

Schriftleitung:

Nathhausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus).

Erreichbar: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht mitgegeben; namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Sonntag und Donnerstag morgens.

Verwaltung:

Nathhausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus).

Bezugsbedingungen

für 1896 mit Rückzahlung in's Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.00
Jahrespreis	fl. 6.00

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	fl. 3.20
Jahrespreis	fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Conto 886.900.

Deutsche Wacht.

Nr. 80

Gilli, Sonntag 4. October 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 40 der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ bei. Inhaltsverzeichnis: Ob er Wort hält? Novelle von M. Friedrich. — Gedankenplitter. — Kalte Fische. — Schinken- speise mit Käse. — Der Mottenkönig. — Rupsen der Gänse. — Reinigung der Flaschen von Moder- und Schimmelgeruch. — Ein neuer Erfinder. — Gonjalso von Cordova. — Durchschaut. — Gewissenlose Geschäftsge- hahrung. — Immer in Veruf. — Aufwand. — Ueberall verdrängt.

Die slovenische Presse und die Land- tagswahl.

Die Gründe, welche zur Niederlage der sloveni- schen Partei bei der letzten Landtagswahl führen mußten, haben wir bereits erörtert. Sie liegen, wie wir nachgewiesen haben, hauptsächlich in der ganzen Struktur der slovenischen Partei, die unter der gegenwärtigen Führung ihr Programm auf Verhegung, Reaction, auf Landesfeindschaft aufbaut und deren Wesen das geschäftliche Interesse der politischen Emporkömmlinge bildet.

Das sind die Gründe, welche jedem Unbefangenen ins Auge springen. Die slovenische Schlachta ist natürlich blind für solche Erwägungen. Statt ihre Fehler, mit denen sie der eigenen Volksache un- verantwortliche Schäden zufügt, einzusehen, hat sie nach der Landtagswahl nur das Gefühl blinden Mergers. Es ist bei gereizten Politikern freilich nicht Sitte, kindischen Mergers über erlittene Niederlagen kundzugeben. Nun die Herren ärgern sich doch kindisch; sie thun dies in einer Form, die ihren geringen politischen Ernst, aber auch ihre Einseitig- keit in geistiger Beziehung kraß beleuchtet. Ernst genommen werden daher die kindischen und dabei rohen Emphasen der slovenischen Presse, welche die Gillier Landtagswahl darin gezeitigt hat, von uns nie; wissen wir ja doch, daß die politischen Stimmen aus Gilli nur von einem Detscho, Frihar und Basch gemacht werden. Nomen est omen. Die scheinheiligen Ergüsse der slovenischen Presse sind uns, die wir in das Gefüge der politischen Mache unserer Gegner Einblick haben, gleichgiltig.

Es wäre aber zu viel der Ehre, wenn man von anderer Seite den Zeitungsstimmen erwähnter Provenienz irgendwelche Beachtung schenken wollte. Der Mergers über die letzte so natürliche Wahl- blamage hat im Herzen des slovenischen Press- bureaux alle die spezifischen Eigenschaften der sloveni- schen Politiker aufgewühlt. Eine gewisse Rohheit, die die Herren trotz aller Tünche nicht verleugnen können, tritt unangenehm zutage — eine Rohheit wie sie in civilisierten Ländern dem öffentlichen Leben und der Presse fremd ist. Es ist daher uns ganz unmöglich, der slovenischen Presse auf dieses Feld polemisch zu folgen. Weiters drängt sich in den erwähnten „Stimmen“ die so beliebte Denun- ciation gebieterisch hervor; auch dagegen müssen wir schweigen, denn der Denunciant richtet sich von selbst.

Je mehr sich die Herren ärgern, desto besser gefällt uns unser Sieg. Ihre Drohungen und sonstigen Behauptungen zwingen uns, ein gleich- gültiges, höchstens mitleidiges Lächeln ab.

Wir glauben aber, in unserem Spotte nicht unchristlich zu werden, wenn wir auf die Ver- schiedenheit hinweisen, mit der der rasende Njas (Detscho, Frihar & Basch) mißt. Im „Slov. Nar.“ lesen wir: „Es ist unverzeihlich, wenn der Professor F. am slovenischen Gymnasium, welcher erst vor Kurzem aus Rudolfswert nach Gilli gekommen ist, nicht wählen geht. Wenn er schon nicht so viel nationales Verständnis hat, daß er das thun würde, was bei jeder Gelegenheit seine deutschen Kollegen thun, daß sie für ihre Partei wählen gehen, so hätte er sich doch nicht um Gilli bewerben und lieber in seinem stillen Winkel in Krain bleiben sollen. Wir brauchen hier ganze Männer.“

Die slovenische Presse ärgert sich über die slovenischen Beamten und Professoren — wenn sie nicht gewählt haben; sie ärgert sich über die deutschen Beamten und Professoren — wenn sie gewählt haben. Sie faßt ihren Mergers in das Urtheil der Pflichtverletzung. Die Logik ist folgende: Die slovenischen Beamten haben ihre Pflicht verletzt, wenn sie das nicht thun, was die deutschen thun. Die Deutschen aber haben ihre Pflicht verletzt, weil sie das thun, was die slovenische Presse von den slovenischen Beamten als Pflicht fordert. Das Gillier Pressbureau scheint den so oft gebrauchten Aus- druck „Gleichberechtigung“ doch noch nicht ganz erfaßt zu haben — oder haben die deutschen Beamten nur staatliche, die slovenischen dagegen nur nationale Pflichten? Speciell der Fall Jon zeigt, daß die Slovenen ihr Gymnasium nur als Agitationsherd auffassen.

So viel scheint uns sicher, daß nach dem heutigen geistigen Gehalte und sittlichen Werthe der slovenischen Politik auf eine „Eroberung“ von Gilli durch die Slovenen nicht zu rechnen ist. Wir kommen auf den Ausdruck „Eroberung“, weil ja erst kürzlich zu lesen war, daß der Gillier Sokolverein eine Fahne brauche, die in dem „eroberten Gilli“ ge- schwungen werden soll. Wir wünschen dem Sokol- vereine so viele Fahnen als er braucht, zur Er- oberung Gilli's braucht er keine Fahne. Es ist wohl sehr bedenklich, wenn ein Verein, der doch in Gilli existieren will, in so herausfordernder Art gegen den heutigen Charakter der Stadt heßt. Läßt das auch uns ganz kalt, so gibt es doch viele Leute, die sich über solche Provocationen auf- regen und die dann im gegebenen Falle sehr schwer zu beruhigen sind.

Nicht nur in der Politik, auch bei der Be- thätigung des Turngedankens — und so ist es bei allen nationalen Veranstaltungen — bekunden unsere Slovenen einen Mangel an Tact, eine Ungeberdig- keit, die sich in dem mitteleuropäischen Cultur- centrum ganz merkwürdig ausnehmen.

Wir haben aber diesen letzten Fall nur an- geführt, um an einem sprechenden Beispiele die Unart der nationalen Propaganda zu zeigen. Für ernst und gerecht denkende Männer kann die slo- venische Politik nur pädagogisches und — psycho- pathisches Interesse haben.

O. A.

Deutsche Kunst im Dienste der na- tionalen Sache.

Das seit geraumer Zeit angekündigte nationale Prachtwerk für Gilli ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, nunmehr erschienen und wir können dasselbe als geradezu einzig in seiner Art freudigst begrüßen. Insbesondere wir Gillier selbst müssen den wackeren Urhebern und Schöpfern des Buches innigsten Dank wissen, denn es ist nicht nur geeignet, All- deutschland mit noch größerem Interesse für unsere heilige Sache zu erfüllen, sondern in seiner seltenen Schönheit und Preiswürdigkeit unseren heimatischen nationalen Traktatungen, dem Deutschen Hause und Studentenheim, denen der Ertrag des Pracht- werkes gewidmet ist, neuen namhaften materiellen Gewinn zu bringen.

Der treffliche Münchner Hilfsausschuß für Gilli, in dem dessen Begründer unser lieber Lands- mann Heinrich W a s t i a n im Vereine mit anderen Braven unermülich strebt und schafft, ist auch hier als der Boden einer herrlichen nationalen Frucht anzusehen. Diesem Boden waren Werke wie Prof. Sepp's: „Deutschland einst und jetzt“ und Wastians: „Ungarns Tausendjährig im deutschen Lichte“ entsprossen und hatten reichen Zoll für unsere nationalen Stiftungen gebracht.

Nun fand sich in der Person des Münchner Verlegers J. F. Lehmann ein Mann, der sich anschickte selbstlos und mit allen seinen Kräften das Zustandekommen eines neuen großangelegten Werkes zu dem gleichen nationalen Zwecke zu ermöglichen. Er wandte sich an die hervorragendsten deutschen Künstler unserer Zeit und jeder von ihnen, allen voran der geniale Franz v. Deffregger brachte eine herrliche Gabe, eigens neugeschaffen für den schönen Zweck. Alle diese Bilder sind im Buche zu hundert Studienblättern aneinandergereiht. Von den Künstlern führen wir namentlich an: Deffregger, Lenbach, Menzel, Böcklin, Fritze, Genz, Grob, Hackl, Hasemann, Hengeler, Karger, Hermann, Kaulbach, F. A. Kaulbach, Knaus, Leibl, Lieber- mann, Lindenschmit, Löffl, Oberländer, Paul Ritter, Schraudolph, Seig, Franz Stuck, Willroder. Zu den prächtigen Kunstblättern hat Max Haushofer, der bekannte Münchner Dichter in Novellenform einen anziehenden Rahmen geschaffen, indem er zu jedem einzelnen Bilde eine bald launige und schalkhafte, bald innig ernste Erzählung erfand, die wieder alle untereinander durch eine fortlaufende Novelle verbunden sind. Es geht einem ordentlich das Herz auf, wenn man die farbenprächtigen Schildeereien, lustigen Einfälle und ernststen Be- trachtungen Haushofers in buntem Wechsel und anmuthiger Reihenfolge vorüberziehen läßt. Um dem Leser unmittelbar den Zweck des Buches vor Augen zu führen, hat es unser Wastian mit einer vortrefflichen Einleitung bedacht, mit der er die Lage des Deutschthums im Donaureiche und in den südlichen Alpengebieten in wirksamen Zügen dar- stellt. Der Text der Einleitung ist von netten An- sichten aus Gilli und seiner Umgebung durchbrochen.

Unser Bastian ist ein junger, aber schon so vielbewährter Heerrufer im nationalen Ringen unseres Volkes. Diesmal tritt er voll heiliger Begeisterung auf den Plan als Führer idealverklärter Gestalten, diesmal führt er eine Schar deutscher Künstler auf die nationale Walstatt. Und zu dem unblutigen Waffengange schlägt der gemüthliche Haushofer seine seelenvolle Leyer. Der tüchtige Verleger Lehmann aber hat den Zug organisiert. Das glänzende Ergebnis all dieser gemeinsamen Arbeit liegt in dem kostbaren Prachtwerke: „Den Deutschen Oesterreich“ vor uns.

Insbesondere die Verdienste Lehmann's glauben wir nicht hoch genug anschlagen zu können. Die Ausstattung des Werkes ist eine dem hohen Zwecke vollauf würdige zu nennen. Ein geschmackvoller, künstlerisch verzierter Einband, ein angenehmer Druck, und die Reproduktion der Bilder so fein und sorgfältig ausgeführt: das alles sind Dinge, die dem werthvollen Kern auch die nothwendige äußere Empfehlung geben.

Das schöne Werk ist ein Familienbuch, eine Zier für den Lesetisch jedes deutschen Hauses. Möge es in jedes deutsche Familienheim seinen Einzug halten zur nationalen Erbauung und geistigen Erfrischung der Bewohner!

Wir halten es insbesondere für die Pflicht jedes deutschen Unterleirers und namentlich jedes deutschen Cilliers, das für den Wert des Gebotenen so billige Buch — es kostet 12 fl. — anzuschaffen. Er erwirbt damit für sein Heim einen schönen deutscher Kunst; er fördert damit einen schönen Zweck, er erfüllt aber auch die Ehrenpflicht nationalen Dankes gegenüber jenen Männern, die so fürsorglich und selbstlos das Deutschthum des Unterlandes bedenken.

—br—

Die Wahlreform.

Die Verordnung des Ministers des Innern, betreffend die Durchführungsbestimmungen zur Reichsrathswahlordnung, lautete:

§ 1. Die Wahlkreise in den Wahlbezirken der allgemeinen Wählerklasse, welche aus Orten der Wählerklasse der Städte und aus Gerichtsbezirken zugleich bestehen, dann die Wahlorte für jeden dieser Wahlkreise werden im Grunde des § 8 a der Reichsrathswahlordnung, beziehungsweise des Gesetzes vom 14. Juni 1896 in dem dieser Verordnung beigefügten tabellarischen Anhange festgesetzt.

§ 2. Die Ausschreibungen allgemeiner Wahlen, sowie die Ausschreibungen von Ergänzungswahlen in der allgemeinen Wählerklasse haben die Aufforderung zu enthalten, daß alle Staatsbürger männlichen Geschlechtes, welche, ohne in den Gemeindegewählern eingetragen zu sein, die Wahlberechtigung in der allgemeinen Wählerklasse beanspruchen, ihren Anspruch binnen längstens acht Tagen vom Tage der Kundmachung der Wahlauschreibung in der Gemeinde beim Gemeindeamte ihres Wohnortes anzumelden und nachzuweisen haben.

§ 3. Arbeitgeber, welche in ihren Unternehmungen durch das Gesetz vom 30. März 1888 für den Krankheitsfall versicherte Arbeiter und Betriebsbeamte beschäftigen, sowie Dienstgeber, welche im häuslichen Dienste oder in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Diensthöten, Arbeiter und Betriebsbeamte beschäftigen, sind verpflichtet, nach erfolgter Ausschreibung allgemeiner Wahlen oder einer Ergänzungswahl in dem bezüglichen Wahlbezirk der allgemeinen Wählerklasse über Aufforderung des Gemeindevorstehers binnen einer Frist von längstens acht Tagen sämtliche bei ihnen seit wenigstens sechs Monaten beschäftigte Personen männlichen Geschlechtes, welche österreichische Staatsbürger sind und das 24. Lebensjahr vollstreckt haben, bei dem Gemeindevorstehers des Ortes der Beschäftigung derselben anzumelden und hiebei den Namen und das Alter der Beschäftigten, sowie den Zeitpunkt ihres Eintrittes in die Beschäftigung bekannt zu geben.

§ 4. In der Kundmachung, mit welcher vom Gemeindevorstehers im Grunde des § 25 (A. R. W. D.) die Auflegung der Listen b) unter Anberaumung der achttägigen Reklamationsfrist bekanntgegeben wird, ist an die Reklamanten die Aufforderung zu richten, jede Reklamation mit den

Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Notorität beruhen.

§ 5. Diese Verordnung tritt gleichzeitig mit dem Gesetze vom 14. Juni 1896, wodurch die Reichsrathswahlordnung abgeändert, beziehungsweise ergänzt wird, in Wirksamkeit.

Im Anschlusse folgt ein tabellarischer Anhang, welcher die Wahltheilung für jene Wahlbezirke der allgemeinen Kurie enthält, in denen Städte und Gerichtsbezirke gemeinsam wählen.

Politische Rundschau.

Das Abgeordnetenhaus eröffnete Donnerstag seine letzte Tagung und gar mancher Parlamentarier sieht damit seine letzten Tage im griechischen Hause am Franzensring herangekommen. Die Verhandlungen waren nicht ohne Interesse; vor den Neuwahlen ziehen ja die meisten Parteien Paradehemden an. Die Liberalen haben auf ihres sogar einige schwarz-roth-goldene Troddeln aufgenäht. Abg. Pergelt brachte einen — Dringlichkeitsantrag ein, der die Regierung auffordert, entschiedene Maßnahmen vorzunehmen, um die tschechische Hege und Vergewaltigung gegen die Deutschen in Böhmen hintanzuhalten. Dagegen beantragte Dr. Herold ebenso dringlich den Schutz der „böhmischen“ Minoritäten. Es ist ganz recht, die Regierung an ihre unparteiische Haltung im Nationalitätenkampfe zu erinnern. Allein der Nationalitätenkampf wird von den Völkern selbst ausgetragen und es klingt nicht gerade stolz, wenn um Schutz des Deutschthums eine — polnische Regierung angegangen wird. Graf Rhuenburg interpellirte wegen der Theilnahme und der bekannten Rede des Statthalters Thun am Salzburger Katholikentage. Bilinski legte sein „glänzendes“ Finanzexposé dar. Die erste Lesung des Voranschlags wird noch von diesem Parlamente durchgeführt werden, welches möglicherweise schon in ganz kurzer Zeit aufgelöst sein dürfte.

Reichsrathswahl in Krain. Bei der Ersatzwahl für einen Reichsrathsabgeordneten im Landgemeinden-Wahlbezirk Laibach, Oberlaibach, Lital, Litalich, Reifnitz und Großplachitz wurde der conservative Candidat Advokat Dr. Schuster mit 161 von 265 Stimmen gewählt. Auf den christlich-sozialen Gegencandidaten Dr. Gregoric entfielen 102 Stimmen.

Tschechischer Deutschenhaß. Das jungtschechische Hauptorgan, die „Rozodni Listy“, klärt die Deffentlichkeit wieder einmal über die wahre Gesinnung, welche im Tschechenlager gegen die Deutschen in Böhmen herrscht, gründlich auf. Das Blatt heßt nämlich zum rücksichtslosen Kampfe gegen die deutschen Schulen in der Mehrheit nach tschechischen Orten und erklärt dabei, daß von einer Verjöhnung beider Nationalitäten in diesem Lande keine Rede sein könnte. „Der Kampf“, so schreibt das tschechische Organ weiter, „ist unser historisches Erbe, und wir werden unsere nationale Existenz nicht anders bewahren, als im Kampfe. Zwischen beiden Nationen in diesem Lande gähnt ein Abgrund und dieser läßt sich selbst durch die rührendsten Phrasen von einer Verständigung nicht ausfüllen. Es ist Zeit, daß in dieser Hinsicht zwischen uns Klarheit werde. Wir leugnen nicht, daß zwischen den Angehörigen beider Stämme private, freundschaftliche Beziehungen vielleicht möglich sind, allein als Nation gegen Nation sind wir wie sie auf den Kampf angewiesen. Darum muß der Widerstand gegen das Deutsche in unserem gesamten Leben gesteigert werden, darum darf es nirgends Entgegenkommen, nirgends Nachgiebigkeit geben, im Gegentheil muß unser Widerstand mit voller Konsequenz bethätigt werden, und wir dürfen vor demselben nicht zurückschrecken, selbst wenn er bedeutende Opfer erfordern sollte.“ Das ist wenigstens aufrichtig. Der Herzenserguß des größten tschechischen Blattes rechtfertigt aber auch die Deutschen, wenn sie intensiver als je den Ruf erheben: „Los von Tschechen!“ und auf das entschiedenste die nationale Zweitheilung des Landes fordern.

Tagesneuigkeiten.

Furchtbarer Tod eines Radfahrers. Aus Pulkersdorf wird gemeldet: Ein furchtbarer Unfall ereignete sich in Tulbing. Ein Wiener Radfahrer, namens Zelenka, angeblich ein Steinmetzgehilfe, der mit seiner Maschine nach Tulbing gekommen war, betrat einen Stall, um die eingestellten Pferde zu besichtigen. Eines derselben faßte ihn beim Halse und durchbiß ihm die Kehle, so daß Zelenka sofort verschied. Der Leichnam des Unglücklichen wurde nach Pulkersdorf gebracht.

Strassenmeister auf Fahrräder. Die mit der Instandhaltung beziehungsweise Ueberwachung der Straßen betrauten Amtsborgane in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Mähren, die sogenannten Strassenmeister, sind mit Fahrrädern ausgerüstet worden. Am Kopfe der mit besonderer Sorgfalt gearbeiteten Räder, mit deren Vierung eine heimliche Industrie-Unternehmung betraut wurde, befinden sich die Landesfarben, der österreichische Adler und die Initialen des betreffenden Bezirksstrassenausschusses. Der Adler findet sich auf den Pedalen eingestanzelt.

Von der Heilsarmee. Ein Bild der Thätigkeit dieser sonderbaren excentrischen Gesellschaft, deren Wirken man aber nicht unterschätzen darf, entwarf ihr Führer General Booth, letzten Freitag in Zürich. Die Versammlung wurde mit einem Gebet eröffnet und sodann hielt Booth einen Vortrag über „Socials Elend und Abhilfe.“ Er theilte dabei über die „Heilsarmee“ mit, daß dieselbe vor Jahren gegründet wurde; heute ist sie in 44 verschiedenen Ländern ausgebreitet, zählt 4000 Corps, 12.000 Musikanten u. s. w. 27 Zeitungen werden von der Armee herausgegeben, in einer Auflage von 1 Million in einer Woche. Auch nach Armenien habe die Armee ihr Auge gerichtet, einen Officier dorthin gesandt, ein Hospital dort eingerichtet. Welches sind die Erfolge? „Wir wollen nicht prahlen, aber etwas leisten wir doch. Täglich geben wir 30.000 armen Männern und Frauen eine Mahlzeit für fünf Centimes, Kindern für zwei Centimes; wenn sie diese Ausgaben nicht bestreiten können, geben wir ihnen Arbeit. Täglich beherbergen wir 8000 Personen und verlangen für ein gutes Nachtlager 10 Centimes. Andern Tages können die Beherbergten einer Anbacht beizuwohnen; unsere Religion ist bekanntlich eine lebhaft, die Anbachtigen haben dann noch Gelegenheit ein Tänzchen zu machen. Für ein warmes Bad verlangen wir fünf Centimes. In unseren 40 verschiedenen Industrien finden Arbeitslose Arbeit, und Leute ohne Beruf können einen solchen erlernen. Täglich beherbergen wir 300 entlassene Verbrecher, nehmen sie in Obhut und machen die Erfahrung, daß nach zwölf Monaten 60 Procent derselben wieder einen ehrlichen Unterhalt finden. Gefallene Mädchen beherbergen wir 20.000, behalten sie vier Monate, suchen ihnen Stellen und nehmen sie drei Jahre in unseren Schutz. 75 Procent derselben werden wieder nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft und viele verheiratheten sich gut. Für Miete und Steuer zahlen wir jährlich 200.000 Francs.“ General Booth schloß mit der Bitte, die Vorurtheile gegen die Heilsarmee abzulegen und sie materiell zu unterstützen.

Wie viel Bier und Wein darf man trinken? Diese schwierige Frage sucht an der Hand wissenschaftlicher Forschungen Professor Zietzen in Jena zu beantworten. Seine Schrift wird vom „Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ in Hilbesheim für 20 Pf. verlannt; sie behandelt besonders auch die Einwirkung geistiger Getränke auf das Nervensystem. Zietzen kommt zu dem Ergebnis, daß auch der gesunde, erwachsene Mann keinen Branntwein oder Liqueur genießen sollte, da diese immer mehr oder weniger Fäulnisse enthalten, die schwere Nervengifte sind. An Aethylalkohol seien dem Erwachsenen 30 bis 40 Gramm zu gestatten; das bedeutet ein Liter leichteres Lagerbier oder $\frac{3}{10}$ bis $\frac{4}{10}$ Liter Weißwein. Kindern bis zu 15 Jahren ist der Alkohol gänzlich zu entziehen, er schadet ihnen mindestens ebenso wie die Cigarre, ebenso ist allen Nervenkranken die völlige Enthaltung anzurathen. Auch empfiehlt es sich, nicht täglich die gestattete Dosis einzunehmen, sondern sich durch öfteres Fasten zu stärken und zu prüfen. Eine gelegentliche Ueberschreitung des angerathenen Maßes ist nicht so gefährlich, wie wenn der Körper Tag für Tag, Jahr für Jahr den Alkohol nicht los wird.

Die Blumenmädchen vom Pont-Neuf. Man meldet aus Paris: Die Blumenverkäuferinnen von den großen Pariser Markthallen haben beschlossen, gleich ihren Vorgängerinnen, den Bouquetieres du Pont-Neuf, welche im Mai des Jahres 1782 der Comtesse du Noth, der damaligen Gemahlin des späteren Jaren Paul I., ihre Aufwartung mit Blumen machten, der Kaiserin von Rußland durch eine Deputation eine imposante Blumenpende zu senden. Eine Delegation der Pariser Blumenmädchen hat sich diesbezüglich an den Minister des Innern gewendet, damit dieser ihnen die Erlaubnis dazu erwirke.

Der Fisch auf dem Trocknen. Aus Paris wird gemeldet: In der Gegend von Nioro, im französischen Sudan 800 Kilometer von der Küste entfernt, entdeckt Dr. Suard eine merkwürdige Fischgattung, die zehn Monate des Jahres auf dem Trocknen lebt. Dieser Fisch gehört zur Klasse der Welse oder Siluren und zur Familie der Clarias. Er hält sich in den Sümpfen auf, die zwei Monate lang durch die Regenzeit gebildet werden, und verfrachtet sich dann in Erdschöber, die er nur des Nachts verläßt, um seine Nahrung zu suchen, die in Hirseförmern besteht. Suard fieng mehrere dieser Thiere und zog sie in Blechlisten auf. Leider wurden

fe aber auf dem Schiffe zu großer Hitze ausgefekt, so daß sie nicht lebend nach Europa kamen. Die auch bei gewöhnlichen Wels vorkommenden vier bis sechs Barteln des Oberkiefers sind bei diesem „Clarias Lacera“ achtfach vorhanden und sehr entwickelt. Von dem schon lange bekannten afrikanischen Schlammfisch *Troglodytes* unterscheidet sich die Lebensart dieses Welses dadurch, daß er sich während der trockenen Jahreszeit nicht einsperrt und erstarrt bleibt, sondern bloß die heißen Tagesstunden im Verstecke zubringt.

Ein Gedicht des Fürsten von Montenegro.

Der Fürst Nikita von Montenegro, dessen dichterische Begabung bekannt ist, hat seiner Tochter, der Prinzessin Helene, zu ihrer Verlobung mit dem Prinzen von Neapel ein Gedicht gewidmet, das in wortgetreuer Uebersetzung in Prosa folgendermaßen lautet: An meine Helene! Es ist nicht Alles Gold, was glänzt; sei dessen eingedenk, o meine Tochter, und halte Dir stets vor Augen, daß das Glück fast niemals einen Thron u. seinem Sitze erwählt. Unter dem königlichen Diadem ist eine Dornenkrone verborgen und nicht einmal in der Fabel findest Du einen wahrhaft glücklichen König. Rein, die wahre Glückseligkeit wirst Du nur in einem friedlichen Eden Deines Hauses finden, bei Deiner Arbeit nach menschlichem Vermögen den göttlichen Gebote gehorsam.

Eine der merkwürdigsten Kirchen dürfte in Freudenthal auf dem Schwarzwalde sein. Sie ist so gebaut, daß die Männer die Frauen und wieder die Frauen die Männer nicht sehen können; denn sie besteht aus zwei Flügeln, welche in einer Ecke zusammenstoßen, in dieser Ecke steht die Kanzel, der rechte Flügel gehört den Männern, der linke den Frauen.

Göttlicher Streit zwischen Vater und Sohn.

Ein Fall empörender Rohheit hat sich kürzlich in Fohnsdorf zugetragen. Der 44jährige Bergknappe Anton Reiner kam mit seinem 21jährigen unehelichen Sohne Franz Baier in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Vater dem Sohne eine berbe Ohrfeige gab. Der Sohn stürzte sich auf den Vater und versetzte ihm mit einem Messer ober dem linken Ohre einen so heftigen Stich, daß die Messer Klinge abbrach und neun Centimeter tief im Kopfe stecken blieb. Trotz der schweren Verwundung begab sich Reiner erst zwei Tage später in das Spital nach Fohnsdorf, woselbst er am nächsten Tage starb. Baier wurde dem Kreisgerichte Koblen eingeliefert.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Freitag nachmittag 5 Uhr hielt der Gemeinderath unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Gustav Stiger eine ordentliche, öffentliche Sitzung ab, in welcher nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung der Vorsitzende folgende Einläufe zur Kenntnis brachte: Der Oberlandesgerichtspräsident Herr Franz Schmid in Graz dankt für die ihm von der Gemeindevertretung anlässlich der ihm zutheil gewordenen allerhöchsten Auszeichnung dargebrachten Glückwünsche. Desgleichen spricht das Commando des 4. Landwehr-Infanteriebataillons für die Bewirtung der Mannschaften gelegentlich der Einrückung von den Kaisermanövern der Stadtgemeindevertretung den Dank aus. Die Gemeinde Tüchern übermittelt die Entscheidung, nach welcher dem Herrn Georg Strauß und der Familie Radakowits nachträglich die Bewilligung erteilt wird, die auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Friedhofe errichteten Gräber mit Säulenhallen zu belassen, trotzdem die Stadtgemeinde dagegen protestiert hatte. Ueber Antrag des Herrn G.-R. Fritz Matthes wird beschlossen, gegen diese Entscheidung Beschwerde zu führen und wird ferner auch der Zusatzantrag des Herrn G.-R. Adolf Marek angenommen, welcher dahin geht, daß das Friedhofsstatut derart abgeändert bzw. vervollständigt werde, daß solche Ueberraschungen nicht mehr vorkommen können. Für die Sanction berichtet deren Obmannstellvertreter Herr Adolf Marek. Herr Georg Stokkern ersucht um Vorkehrungen zur Ableitung des sich vor seinem Hause ansammelnden Regenwassers. Diesem Uebelstande wird in der vom Stadttingenieur vorge schlagenen Weise abgeholfen werden. Weiters wird über Antrag des Herrn G.-R. Matthäus Kurz beschlossen, daß jene Hausbesitzer, vor deren Häusern bereits Kanäle bestehen, die Durchwässer aus ihren Häusern unter dem Trottoir einzuleiten haben. Einem Ansuchen des Herrn Landauer um Herstellung eines Kanals vor seinem Hause zur Ableitung des Regenwassers wird keine Folge gegeben und der Gesuchsteller bedeutet, daß er selbst einen Abzugskanal in den hinter seinem Hause befindlichen Graben herstellen möge. Einem Antrage des Stadtbauamtes betreffend die Herstellung von 5 Straßenübergängen wird in der Weise Folge

gegeben, daß vorläufig nur ein Uebergang von der Grazerstraße in die Hermannsgasse aus Granitwürfeln hergestellt wird. Das Ansuchen der Frau Josefina Raske und Genossen um Gestattung des Wäscheauschwemmens oberhalb des Sannsteiges wird über Antrag der Section mit Rücksicht auf den diesbezüglich bestehenden Gemeinderathsbeschluss abgewiesen. Die Kohlenlieferung für den diesjährigen Winter wird der Gewerkschaft Bohemia und event. dem Lieferanten Caspar Treo übertragen. Für die Gewerbelection berichtet deren Obmann Herr Michael Altziebler über folgendes Gesuch: Marie Plevčak ersucht um die Ertheilung einer Concession für einen Kaffeeschank, welchem Ansuchen wegen mangelnden Localbedarfes keine Folge gegeben wird. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Ernennung. Der Finanzminister hat den k. k. Steuereinnahmer Otto Leeb in Rann zum Hauptsteueramtscontroller in Cilli ernannt.

Ernennung im Finanzdienste. Der Finanzconcipist Herr Gustav Pototschnik in Wagstadt (Schlesien) wurde zum Steuerinspector daselbst ernannt.

Vom Landesschulrath. Der steiermärkische Landesschulrath hat an der Knaben- und Mädchenbürgerschule in Marburg je eine sechste Classe errichtet, ferner jede der beiden Volksschulen in Windischfeistritz unter eine eigene Leitung gestellt und den beim Landesschulrath als Bezirksschulinspector in Verwendung stehenden Volksschullehrer in Steinbrück, Blasius Ambroschitsch mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung aus Dienstesrücksichten als Lehrer an die städtische Knabenvolksschule St. Andra in Graz überseht.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 4. October um 10 Uhr Vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

Die Obstaustellung findet, wie angekündigt, am 10., 11. und 12. October statt und ist nicht, wie böswillig ausgestreut, verschoben worden.

Schwurgericht. Zu Vorstehenden der sechsten Schwurgerichtssitzung 1896 sind als Stellvertreter des k. k. Kreisgerichts-Präsidenten Herrn Rudolf Allepitsch Edlen von Krainsfeld berufen die Herren Landesgerichtsräthe Laurenz Ullcar, Josef Reitter, Dr. Emanuel Emingen und Franz Trenz.

Allgemeiner deutscher Sprachverein. In Cilli ist die Gründung eines Zweigvereines des Allgemeinen deutschen Sprachvereines im Zuge. Dieser Verein hat sich die Pflege und Reinhaltung unserer Muttersprache, eine der herrlichsten nationalen Bestrebungen, zur Aufgabe gestellt. Der hiesige Zweigverein wird gesellige Zusammenkünfte mit Vorträgen veranstalten.

Für die Wärmestube hat Herr Oberst Anton von Sušic 5 fl. gespendet, wofür der tiefgefühlte Dank ausgesprochen wird. Das Frauen-Comitee.

Lichtenwald. Von der deutschen Schule. In die hiesige mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattete deutsche Schule wurden zu Beginn des laufenden Schuljahres 132 Schüler aufgenommen. Davon entfallen 66 auf den Markt Lichtenwald, 49 auf die Umgebung und 17 auf Krain. Es war nicht beabsichtigt die beiden Classen der Anstalt derart zu überfüllen, doch mußte dem Willen und Drängen der Eltern nachgegeben werden. Wie im Vorjahre wurde auch heuer eine Reihe von Kindern zurückgewiesen. Unsere Schule ist eine Frucht rastlosen Schaffens. Sie ist emporgeblüht unter den heftigsten Angriffen der Gegner durch zielbewusste Arbeit, durch unermüdblichen Fleiß und nationale Hingebung. Möge sie immerdar blühen! Herr F. A. Erl hat gelegentlich einer fröhlichen Kneipe behufs Anschaffung einer schönen, steirischen Schulfahne 5 fl. gespendet, welcher Betrag von einigen anderen Herren sofort auf 10 fl. ergänzt wurde. Heil, den edlen Spendern!

Schaubühne.

Das am Donnerstag auf unserer Bühne zur Aufführung gebrachte Schauspiel „Liebesei“ von Arthur Schnitzler hat uns trotz seiner schmeichelfaften Vorgeschichte vom Wiener Hofburgtheater, von den Hoftheatern in Dresden und München, vom Landestheater in Prag und vom deutschen Theater in Berlin, nicht sonderlich gefallen können. Die widerliche Sticlust, welche auf dem frivolen Treiben der großstädtischen Lebenswelt lastet, verdaß uns vor Allem jenes warme Interesse, mit dem wir die Entwicklung jedes Bühnenwerkes mitfühlen, mitleben wollen. Allein auch in technischer Beziehung mangelt dem Stücke gar manches, was wir bei seinem „guten Rufe“ vorausgesetzt hätten. Es fehlt ihm eine gesunde, motivierte Charakterzeichnung, es gebricht ihm vielfach auch an der logischen

Handlung. Die Heldin (Christine) ist nicht aus einem Stück gefügt, sonst würde ihrem sonst so reinen Wesen auch die Scheue des reinen Mädchens anhaften. Der Charakter ihres Galans Fritz ist ebenso unnatürlich, wie unsympathisch. Dieser Popanz der Leidenschaft vergeht vor Liebesweh — innerhalb einer halben Stunde zu zwei Frauen. So unverstänglich schwach, so schilfröhrig ist der in der Galanterie verkommene Wiener Gauch doch noch nicht. In der Rolle Fritz Lobheimers hat uns der Autor etwas ganz Ungereimtes geboten. So steht es mit den beiden Hauptpersonen und es ist klar, daß die Auffassung der Wiener semitischen Kritik nicht nur den ethischen, sondern auch den psychologischen Zerbildern genug verwandt war. Wir haben kein Verständnis für „solche Sachen“. Dagegen wollen wir dem Autor das Recht widerfahren lassen, daß die Figuren Theodor Kaisers und seiner Mizi dem übermüthigen Wiener Genre getreu abgelautet und flott gezeichnet sind. Nach der auf unserer Bühne gebotenen Wiedergabe wenigstens war die Gestalt der Katharina Binder, der redseligen und kritischen Strumpfwirkerin ganz unmotiviert und zwecklos. Hingegen ist der Vater Christinens sehr entsprechend und edel gezeichnet. Der dritte Act, mit seinem tragischen Abschlusse, mit dem Auswallen tiefster Empfindung und edler Leidenschaft, war übrigens darnach angethan, uns mit den Schwächen des Stückes vollauf zu versöhnen. — Die Darstellung auf unserer Bühne hat aus dem Stücke gemacht, was nur daraus zu machen war. In Fr. Horak (Christine) lernten wir eine ebenso begabte, wie gewissenhafte Tragödin kennen, Fr. Grethe Bichler spielte als Mizi ihre ausgelassene und resignierte Rolle mit frischem Humor, mit entzückender Liebesswürdigkeit und künstlerischer Sicherheit. Ihr ebenbürtig gab sich Herr Müller der als Theodor, der auch als Liebhaber praktische Lebemann, ganz in seinem Elemente war. Herr Landa bot alles auf, um durch warme Töne, durch tragischen Anflug seine undankbare Rolle möglichst genießbar zu machen. Herr Langer hat als liebevoller Vater (Violinspieler Weiring) die Sympathie des Publikums zu erringen verstanden. Dieses wurde allerdings erst zum Schluß in seinen Beifallsstundgebungen wärmer; es übte damit aber nur an dem Aufbaue des Stückes gerechte Kritik. — Wie eine Erlösung aus fremdem, unverständlichem und widerlichem Banne schien es uns, als im zweiten Theile des Abends Kadelburgs äußerst wirkungsvolles — wenn auch schwankhaftes — Lustspiel „In Civil“ vorgeführt wurde. Der sprudelnde frische Witz, der dieses fröhliche Stück belebt, fand in reichem Beifalle und geradezu stürmischen Lachsalven der Zuhörerschaft wohlverdienten Wiederhall. Herr Müller (Waldow) und Fr. Burkhart (Peny) entledigten sich ihrer dankbaren Rollen mit frischem Humor und vollendeter Sicherheit. Der böhmische Burche (Herr Trautmann) hatte mit seinem hinreißend urigen Spiele alle Lacher auf seiner Seite und auch Herr Birbaum gab sich als gestrenger Oberst sehr ansprechend und humorvoll. So errang denn dieses kleine Stück einen ganzen Erfolg. Das Haus war schwach besetzt, was nicht nur der häßlichen Witterung, sondern wohl auch dem Umstande zuzuschreiben war, daß am Programme zwei Stücke angekündigt waren. —br—

Deutsche Sängersahrt.

(Bilder aus der Reise des Cillier Männergesangsvereines zum V. Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart.)
VI. Marbach. *)

Aber, indeß wir schaun und die hohe Freude durchwandeln

Fliehet der Tag uns, wie den Trunkenen hin.

Am späten Abend erst erreichten wir die electrotechnische Ausstellung; mit gerechter Bewunderung durchgingen wir ihre reizenden Parkanlagen, ihre von einem electrischen Lichtmeer durchflutheten Hallen. Froh der überstandenen Mühen ließen wir uns endlich in der Ausstellungswirtschaft nieder und verlebten hier noch einige feuchtfröhliche, durch zündende nationale Mahnworte Bastians herrlich verschönte Stunden.

Mit dem nächsten Tage (Montag, den 3. Erntemonat) kam für uns der Abschied von der im Sturme liebgewonnenen Gartenstadt. Im strahlendsten Frühsonnengolde lag sie zu unseren Füßen, als wir zum guten Ende noch den Thurm der Stiftskirche erstiegen hatten, einen Gesamteindruck von Stadt und Land zu gewinnen. Nun aber giengs zur Bahn, rasch ward noch ein Händedruck mit unserem lieben Wastian gewechselt und

*) Siehe Deutsche Wacht Nr. 65, 66, 68, 70, 73.

wir brausten hinaus ins blühende Schwabenland. An dem industriereichen Ludwigsburg vorübergekommen, fiel uns schon von fernher ein einsamstehender Hügel auf — der Hohenasperg. Naturgemäß erregte er unsere größte Aufmerksamkeit; verbüßte doch hier der kraftgeniale schwäbische Poet und Musikus Daniel Schubart — von Herzog Karl Eugen aus seiner sturm- und drangvollen Schaffensbahn jählings herausgerissen — eine zehn, furchtbar lange Jahre bauender Kerkerhaft, die den starken, von glühender Freiheitsliebe erfüllten Mann niederwarf und den stolzen Sänger der „Fürstentrümmer“ aus tiefster Noth den Jammer schrei thun ließ:

Gefang'ner Mann, ein armer Mann

Ach hab mit mir Erbarmen . . .

Von der Zweigstation Vietigheim weg kamen wir dem Städtchen immer näher, wo der Gewaltigsten und Edelsten einer, die jemals machtvoll die Weltbühne betreten, ein Nummereinsmann in des Wortes höchstem Sinne, wo Friedrich Schiller geboren ward. Andachtschauer durchrieselten uns, als wir endlich inmitten der lieblichsten Neckarlandschaft Marbach erblickten, Marbach, so traut und einzig. Die friedliche, weltferne Stimmung des Thales spiegelte sich mit wunderbarer Klarheit in unsern Gemüthern wieder. Doch als wir von drängender Erwartung getrieben, zur Stadt hineingegangen, als wir sein Geburtshaus erfragt, als wir plötzlich vor dem Häuschen selbst standen, da zerbrach der Spiegel klirrend, und eine einzige Flamme nationaler Andacht und Erschütterung schlug riesengroß empor aus allen Herzen. Tief ergriffen von der Größe des Augenblickes traten wir ein.

Willkommen, süßer Dämmerchein,

Der du dies Heiligthum durchwebst . . .

Gleich neben der Eingangspforte bemerkten wir die berühmte Colossalbüste des Herrlichen, geschaffen von Dannebergers Meisterhand. „Ich will Schiller lebendig machen, aber der kann nicht anders lebendig werden, als colossal“. So sprach der große Künstler, als er des Jugendfreundes Tod erfuhr. Und mit schmerzensester Hand gieng er ans Werk, und das Werk ward, was er wollte, eine Apotheose. Kein verwirrendes Detail belastet, kein Zug gemeiner Wirklichkeit trübt den reinen Aether dieser Züge. Nur die Spur eines erhabenen Kampfes auf der breiten Stirn, auf den zusammengezogenen Brauen, den eingefallenen Wangen, sagt, daß dieser Gott einst auf Erden gewandelt hat. Gegenüber der Büste liegt das Zimmerchen, wo Schiller zur Welt gekommen.

Hier lag das Kind, mit warmem Leben
Den zarten Busen angefüllt,
Und hier mit heilig reinem Weben
Entwirkte sich das Götterbild.

Nur sein Genius gab ihm ein kostbares Patengeheim mit, das Glück in der reichen Natur Süddeutschlands aufzuwachen zu dürfen. Nachdem uns der würdige Hüter des Hauses neben manch' anderm Merkwürdigen auch Schillers erstes Kleidchen gezeigt hatte, stiegen wir über die ärmliche Treppe hinauf ins erste Stockwerk. In seinen kleinen Gelassen liegen sorglich verwahrt viele theure Erinnerungen an den Dichter; so seine Uhrkette, seine Tabakdose, so eine Haarlocke Schillers; auch Brieffschaften und Bilder mancher Art nehmen das höchste Interesse des Besuchers in Anspruch. Wir besahen Alles mit eingehender Liebe. Dann giengen wir wieder langsam hinunter und zum Häuschen hinaus. Unter Thränen der heiligsten, edelsten Rührung erklang alsbald ganz leise und ergreifend die Weise

„Stumm schläft der Sänger.“

Ja, stumm schläft Du, Göttlicher, doch

„Es kann die Spur von Deinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergeh'n“,

jene Spur, die du uns in deinen gewaltigen Hervorbringungen, in der Erinnerung an die strahlende Großheit deines Erdenwallens hinterlassen, unter dem „tief im wesenlosen Scheine, das Gemeine“ lag. . . Noch einmal grüßten wir das schlichte Heiligthum, dann giengen wir weiter ins Städtchen hinein. Allüberall herrscht Ruhe, Friede. Die Häuser sind alle traulich und alt. Auf manchem Schornstein wohnt noch Sevatter Storch und schaut erstaunt herab auf den vorüberziehenden Wandersmann. Vor der Stadt aber erhebt sich ein herrliches Bronzestandbild, welches Marbach seinem größten Sohne in Treuen errichtet. Mildverklärt sieht er hinab auf sein gottgesegnetes Heimatthal. Sein Blick fällt auf schimmernde Trauben, auf goldene Aehren, auf den lieblichen Neckar. Allein

nicht nur eine hohe künstlerische, sondern auch eine eigenthümliche nationale Bedeutung kommt dem Denkmal zu; ist es doch aus einigen im großen Jahre eroberten französischen Kanonen gebildet, die der alte Wilhelm — vielleicht der einzige seiner Zeit, der Schiller noch gesehen (13. Wonnemond 1804) — den Marbachern zum hehren Zweck schenkte . . .

Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort
Und darf doch nun einmal nicht bleiben.

So mußten nun auch wir wieder fort, so herzlich gerne wir noch länger an solch' heiliger Stätte gewohnt hätten. Allein nicht Schmerzbüßerei, nein — so unjählich froh, so glücklich waren wir alle beim letzten Scheidegruß. Wahrhaftig es war als hätten wir

„seines Geistes

Einen Hauch verspürt“ . . .

In der einmüthigen Begeisterung aber, die uns alle wunderbar durchglühte, wurde herrlich zur That des Dichters Wort: „Nichts ist doch edler als ein deutsches Herz!“

Vermischtes.

Eine merkwürdige Sündengeschichte ereignete sich vorige Woche in einer rheinischen Großstadt. Kommt da in einer belebten Straße ein Mann dahergegangen, dem in derselben Straße vor einiger Zeit ein Hund die Hose zerrissen hatte, obgleich dieser mit einem Maulkorb versehen war. Man kann es dem Mann wirklich nicht verargen, wenn er infolge dessen allen Hundezudringlichkeiten gegenüber sich ablehnend verhält, wie er dies vorige Woche that. Ein Hund lief ihm geraume Zeit bellend nach; er ließ sich hiervon erst recht nicht abhalten, als der Verfolgte ihn mit seinem Regenschirm zu verschrecken suchte; er drang jetzt noch mehr auf den Mann ein, der nunmehr dem Hunde einen Schlag versetzte. Schnell trat ein Schutzmann hinzu und schrieb den „Riffelhäuter“ auf, der erklärte, er habe sich in der Nothwehr befunden. Daraufhin that der Schutzmann folgenden wahrhaft salomonischen Ausspruch: „Sie hatten erst abzuwarten, ob der Hund Sie wirklich beißen wollte; wenn er Sie gebissen hätte, konnten Sie den Besitzer des Hundes gerichtlich belangen.“ Kopfschüttelnd ob dieser Belehrung gab der Mann seinen Namen an und ging seines Weges weiter.

Eine herrliche Eisenbahn muß, nach den Schilderungen russischer Blätter, die Bahnlinie Schitomir-Kremenchug sein. „Die Herren Ingenieure“, heißt es dort, „erbauten eine Parodie auf eine Eisenbahn, so abstoßend und ungeheuerlich, wie man sich kaum vorstellen kann. Wir verstehen es überhaupt nicht, wie man die Beförderung von Lebewesen auf einer derartigen Bahn zuließ; wer sie benutzte und wider Erwarten heil und unverfehrt die Fahrt zurücklegte, thut ein feierliches Gelübde, sich nie wieder dieser Bahn anzuvertrauen. Der Bahnkörper ist das Nonplusultra lieberlicher Bauart und weist ganz unbegründete Kurven und halbschneidende Steigungen auf. Ein Glück noch, daß die Geschwindigkeit der Züge der eines Lastwagens gleichkommt, immerhin entgleisen sehr oft Wagen, welche die Reisenden mit vereinten Kräften wieder auf die Schienen bringen!“

Ernst Renan. In Tréguier, dem Geburtsort von Ernest Renan, hat sich die Gemeinde endlich entschlossen, das Haus, in dem der große „Renegat“ das Licht der Welt erblickt hatte, mit einer Erinnerungstafel zu schmücken. Dieses spät, aber doch eingetroffene Ereignis gibt einem einstigen Freunde Renans willkommene Gelegenheit, Erinnerungen an den Aufenthalt des Gelehrten in seiner Vaterstadt auszugraben. Der berühmte Verfasser des „Leben Jesu“ kam öfter nach Tréguier, wo er Eigenthümer desselben Hauses war, in dem er geboren wurde, und das nun die Erinnerungstafel erhalten hat. Kein Wunder, daß er jedesmal von seinen Miethern mit Einladungen zu „Diners“ bestürmt wurde. Einmal — es war in den letzten Jahren seines Lebens — konnte er doch nicht umhin, der Einladung der Frau Bäckerin, die im Erdgeschoss wohnte, Folge zu leisten. Natürlich war die Bäckerfamilie ob dies ehrenvollen Besuches ganz außer Rand und Band. Ueberfließend von Aufregung und Wonne, trug die ehrsame Frau Bäckermeister nach der Suppe das Geflügel auf. „Da sehen Sie, Herr Renan“, pläzte sie in naiver Begeisterung heraus, „wie sehr wir Sie lieben. Dieses Huhn haben wir nun über sechs Jahre gehalten und nur Ihre Anwesenheit konnte uns bewegen, es zu schlachten.“ „Oh, Frau Bäckermeister“, erwiderte Renan, der ein feines

Lächeln nicht bemeistern konnte, „das Schicksal dieses armen Geschöpfes rührt mich so sehr, daß ich kaum den Muth finde, von seinem Fleisch zu kosten.“ Aber aus Rücksicht auf die heiligsten Gefühle seiner Gastgeberin versuchte er dennoch seine Zähne daran.

Eine Duellgeschichte mit überraschendem Ausgang weiß man aus Tunis zu berichten. Ein Inspector der dortigen Sicherheitspolizei fühlte sich auf einem Spaziergange mit seiner hübschen jungen Frau durch die Blicke eines Officiers belästigt und legt ihn deshalb ziemlich unsanft zur Rede. Der Officier, nun seinerseits beleidigt, sendet am nächsten Morgen seine Zeugen. Diese werden vom Inspector höchst liebenswürdig aufgenommen und ruhig angehört. Um so unerwarteter ist die Antwort, die ihnen zutheil wird. „Meine Herren, Sie überbringen mir eine Forderung. Gut. Allein meine erste Pflicht ist es, die Befolgung der Gesetze zu überwachen. Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich Sie also verhaften.“ Gesagt, gethan. Auf Veranlassung des Präfecten wurden die beiden Herren zwar schleunigst wieder freigelassen, aber der Inspector hatte die Lacher auf seiner Seite, und von einer ernstlichen Austragung der Sache war fürderhin nicht mehr die Rede.

Aus einer noch ungedruckten Naturgeschichte.

Gase.

Der Gase lebt im großen Ganzen
Vom Kohle, den die Bauern pflanzen;
Thut keinem Thierlein was zu Leid,
Hat viele Feinde, wenig Schneid.
Zum Glück sind ihm scharfe Ohren
Und Nasenfüße angeboren —
Es gäbe sonst, wenn das nicht wär',
Längst keinen Gasebraten mehr.
Die Gase kriegt auch häufig Kinder;
Aus Gasehaar macht man Cylinder.

Giraffe.

Schier-Affe nennt sich dieses Thier,
Hat aber trotzdem, glaubet mir,
Mit allen Affen weit und breit
Nicht die geringste Aehnlichkeit;
Ist schwefelgelb, mit schwarzen Flecken
Und kann den Hals unglaublich strecken.
Sonst nützt es dem Menschen wenig;
Nur manchmal dient's dem Wüstenkönig,
Wenn er gerade Eile hat,
Zum Reiten. (Siehe Freiligrath.)

Kameel.

Von Wüsthieren, ohne Fehl
Das wütheste ist das Kameel.
Es hat der Höcker zwei sogar,
Sonst wär' es nur ein Dromedar.
Hauptsächlich dient es zum Verkehr —
Doch geht es durch kein Nadelöhr.
Der Nutzen, welchen es in Form
Von Schimpfwort leistet, ist enorm.

An die deutschen Abiturienten und deren Eltern.

Der Les- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Wien „Germania“ ist gerne bereit, deutschen Abiturienten schriftlich oder mündlich Auskunft über das Wiener Hochschulwesen, vorzugsweise über Zeit, Art und Form der Inscription, ferner über Wahl der Vorlesungen, über Lehrbücher, über Begünstigungen und Unterstützungsweisen in Wien zu ertheilen.

Auch übernimmt die „Germania“ die Vermittlung von Hauslehrern und Hofmeisterstellen etc. Wir bitten unsere Gefinnungsgenossen, sich in allen solchen Fragen an die „Germania“ in Wien 8. Bezirk, Josefsstädterstraße 9 zu wenden.

Nachtrag.

Ernennungen im Justizdienste. Der Justizminister hat ernannt den Bezirksrichter in Gottsche Josef Hauffen zum Rathsecretär beim Landesgerichte in Laibach, den Gerichtsadjuncten in Cilli, Dr. Hermann Schäftlein zum Bezirksrichter in Gottschee, ferner die Bezirksgerichtsadjuncten Hans Freiherrn Falke von Vilienstein in Sonobitz und Dr. Franz Kotschewar Edl. v. Rondenheim in Pettau zu Gerichtsadjuncten beim Kreisgerichte in Cilli, den Auscultanten Franz Jagoditsch zum Bezirksgerichtsadjuncten in Drachenburg; er hat den Bezirksgerichtsadjuncten Wilhelm Portugall von Drachenburg nach Sonobitz und die Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Jakob Toplak von Wippach und Dr. Franz Glas von Mahrenberg nach Pettau versetzt; ferner dem Bezirksgerichtsadjuncten des Oberlandesgerichtsprengels in Graz extra statum Dr. Adolf Boschel eine Bezirksgerichtsadjunctenstelle in Pettau verliehen und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt die Auscultanten Wilhelm Kronasser für Mahrenberg und Franz Refar für Wippach.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Dr. 40

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

Ob er Wort hält? [13. Fortsetzung]

Novelle von M. Friedricstein.

Aber dazu ist keine Aussicht. Lassen wir das deshalb. Gestatten Sie mir dagegen eine andere Frage: Wohin ist Fräulein von Lettwig zunächst gegangen? Wo darf ich die Verlorene mit meinen Gedanken suchen?”

Anstatt ihm direkt zu antworten, suchte Fräulein Blum unverkennbar nach einer Ablenkung.

„Ich habe glücklicherweise eine andere Stellung für sie in Bereitschaft,“ sagte sie.

„Und wo?“ forschte er.

„Sie werden mir erlauben, daß ich Ihnen die Adresse vorenthalte,“ wick sie ihm aus.

Er biß die Lippen zornig zusammen und preßte zwischen den Zähnen hervor:

„Ich habe dieses Mißtrauen verdient!“

Sie hatte sich aufgerafft und nickte ernst, indem sie sagte:

„Ja, gönnen wir dem armen Wesen Zeit, seine Ruhe wiederzufinden und aus dem Zwiespalt zwischen Pflicht und Liebe siegreich hervorzugehen.“

„Dann dürfen Sie mir aber eins nicht versagen!“

„Und worin besteht dies?“

„Daß ich mir bei Ihnen von Zeit zu Zeit Nachricht von dem Ergehen der Geflüchteten holen kann. Sie werden nicht so grausam sein, mir diese kleine Gunst zu versagen!“

„Nein, gewiß nicht!“ beteuerte sie und legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte.

„So leben Sie wohl!“

In dem Augenblick, als der Herr von Saffen hinausgehen wollte, wurde die Klingel an Fräulein Blum's Vorgangstür abermals heftig gezogen und Lilly kam mit rothgeweinten Augen hereingestürzt, umschlang die Knie der alten Dame und rief angstvoll:

„Nein, Tante Röschen, es ist nicht wahr, daß sie fort ist! Sie ist bei dir und nicht abgereist! Ich will sie sehen, mein liebes, gutes Fräulein!“

„Beruhige dich, kleine Maus!“ redete das alte Fräulein auf das Kind ein. „Ich habe ja viele, viele Grüße für dich, und bald bekommst du auch einen langen Brief.“

Das Kind war jedoch keinem Troste zugänglich. Als es auf einmal erst seinen Vater erblickte, eilte es auf diesen zu und rief:

„Papa, suchst du sie auch? Ich will sie wieder haben, und wenn du sie mir nicht wieder bringst, habe ich dich kein bißchen mehr lieb! Oder, o, grämst du dich auch?“

„Ja!“ sagte er, so aus tiefster Seele heraus, daß Fräulein Blum die Augen feucht wurden. Er streichelte seinem Töchterchen die blonden Locken und sagte, zu der alten Dame gewendet:

„Auch hier muß ich Sie bitten, Samariterdienst zu üben und das erste, bewußte Herzleid hinweg zu trösten. Das wird nur Ihrem feinfühligem Herzen gelingen!“

Und es gelang, aber schwer und mühevoll, dieses bis ins tiefste Seelenleben schwer getroffene Kind allmählich zu beruhigen und auf die Zukunft zu vertrösten.

Von diesem Tage ab kamen Vater und Tochter abwechselnd hinaufgepilgert in die stille Mansardenwohnung von Fräulein Blum, durch welche sie in Erfahrung brachten, wie es der für sie Verschollenen, welche sie so schwer entbehrten, erging.

Von dem Altjüngfernstübchen aus festigten sich die Fäden der Liebe, welche Nachsucht und Mißgunst jählings durchrissen hatten, von neuem, und ob Röschen Blum noch so sehr dagegen ankämpfte, das Feuer zu schüren, anstatt es zu unterdrücken, — auch bei ihr war die Liebe größer als die Willenskraft...

Diejenige, welche sich mit so schwerem Herzen diesem trauten Kreise entzogen hatte, war am nächsten Morgen kaum erwacht und hatte den durch Lene's

2
treue Jurjorge bereiteten Imbiß genommen, als sie auch schon den raschen, energischen Schritt des Sanitätsraths Hollert auf der Treppe erkannte. Er trat mit einem geöffneten Briefe in der Hand ein und einen zweiten für Sabine nahm er aus der Rocktasche.

Etwas grauer war Hollert geworden und ein wenig corpulenter; aber als Sabine die mit ihrer Kindheit eng verknüpften, jovialen und blühenden Züge des Vormundes so plötzlich vor sich sah, verlor sie nach allem, was vorangegangen war und ihre Nerven erschüttert hatte, die Fassung und sie brach in Schluchzen aus.

„Kind, Kind, nur ruhig! Hum!“ sagte er und dabei zuckte und arbeitete in seinem gutmüthigen Antlitz ein gewaltiger Zorn.

„Eine dumme, eine vertheufelte Geschichte! Dummheit aller Enden! Und nun auch noch grade das Haus verkauft! Na, — Kopf oben!“

Mit diesen Worten zog er sich einen Schemel heran, nahm ihre beiden Hände in die seinen und murzte:

„Hätte der Blum auch was Gescheiteres zugetraut, als solchen Kohl zusammenzuschreiben!“

„Onkel Hollert!“ entgegnete Sabine rasch und bekämpfte gewaltsam ihre Thränen. „Dich auf Tante Röschen schelten zu hören, dulde ich nicht. Sie ist mir über alles wert und theuer!“

Seine Augen leuchteten zu diesen Worten freudig auf.

„Sie ist das beste, liebenswürdigste Wesen auf der Welt und soll nicht entgelten, was ein böses Schicksal gewollt hat!“ vollendete sie.

„Na, wenigstens hat sie hier gleich eine andere Stellung für dich!“ lenkte er ein. „Da, lies! Diesmal werde ich mir aber erlauben, dich selbst in das fremde Haus einzuführen und mich davon zu überzeugen, ob die Pfarrersfrau nicht etwa wieder eine Schwägerin ist!“

Sabine erröthete tief und zuckte nervös zusammen. Deshalb lenkte der Sanitätsrath von diesem heißen Thema ab und besprach mit ihr die geschäftlichen Angelegenheiten des Hausverkaufs. Sodann verabredeten sie den Termin der Abreise, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen so nahe wie möglich gerückt wurde.

Und wiederum an einem trüben, regnerischen Herbsttage hielt Johann mit den Braunen vor der altersschwachen Gartenpforte. Wiederum folgte die weinende Vene mit den Reise-Effecten der jungen Herrin an den Wagen und diese selbst wandte das marmorblassige Antlitz mit einem letzten Scheideblick dem kleinen Hause zu, in welchem sie unter der Ob-

hut treuer Eltern die glücklichen Kinderjahre verleben durfte.

„Lebewohl auf Nimmerwiederkehr!“ flüsterte sie leise zu seinem Giebel hinauf. „Und Lebewohl, Vene! Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen, wenn mir das Wie, Wann und Wo auch noch völlig räthselhaft erscheint!“

„Geh' mit Gott, mein Goldherz!“ schluchzte Vene. „Sobald du meiner bedarfst, tragen meine altersschwachen Füße mich zu dir!“

Der Sanitätsrath hob sein Mündel in den Wagen und setzte sich zu ihr. Johann gab den Braunen einen Schlag mit der Peitsche und fort ging es nach dem Bahnhof.

Und als sie dann im Zuge dahinfuhren, tönte Sabine durch das monotone Gerassel der Räder auf den Schienen von neuem immer und immer wieder der alte Refrain in den Ohren:

„Hoffnungslos! — Heimatlos!“ — — — — —

Die Station einer kleinen Provinzialstadt war schnell erreicht. Von hier mußte noch eine Strecke zu Wagen zurückgelegt werden bis zum Pfarrdorfe Schlagendorn. Der Zufall hatte es gefügt, daß Angehörige der liebenswürdigen Generalin Patrone des Pfarrers Wendheim waren.

An der Haltestelle der Eisenbahn erwartete der Pfarrer seine Gäste mit einem höchst primitiven Fuhrwerk. Er stand, als der Zug hielt, auf dem Bahnsteig und schaute suchend in die sich öffnenden Thüren.

Die lange, hochaufgeschossene, übermagere Gestalt des Wartenden, gekleidet in tief herabhängenden schwarzen Rock, war unschwer als Pfarrer zu erkennen. Daher eilte der Sanitätsrath auch sogleich auf ihn zu und fragte:

„Pfarrer Wendheim?“

„Zu dienen!“ erwiderte derselbe und lüftete den niedrigen, schwarzen Filzhut. Sein Gesicht war farblos und unschön; er hatte glatt anliegende, röthliche Haare und eine salbungsvolle Art, zu reden.

„Gott segne Ihren Eingang!“ sagte er, zu Sabine gewandt. „Meine Frau erwartet Sie mit brennender Sehnsucht, damit sie von der Beaufsichtigung ihrer sechs Schreihälse etwas entlastet werde. Bitte, folgen mir die Herrschaften an den Wagen!“

Mit sehr getheilten Gefühlen bestieg die junge Erzieherin das angebotene Fuhrwerk; es war wenig einladend. Ein hölzerner Kastenwagen mit Strohfacken als Sitz wurde von einem dörflisch blöde dreinschauenden Kutscher gelenkt. Die wohlgenährten, aber grobknochigen Pferde waren noch das Beste daran.

„Was würde Johann zu meinem Sitz hier sagen?“ flüsterte der Sanitätsrath seiner Reisegefährtin zu, als

er mit Schwierigkeit den Thron erklettert hatte und sich leuchtend neben Sabine setzte, während der Pfarrer zur Seite des Kutschers Platz gefunden hatte.

„Wenn man sich an die Sackwagen gewöhnt hat, Herr Sanitätsrath,“ tröstete der Pfarrer, „sind sie gar nicht so übel. Nur muß man von Zeit zu Zeit mit der Nachbarin wechseln, weil der schwere Körper sonst zu tief einsinkt.“

„Es ist nur gut,“ schaltete Sabine ergebungsvoll ein, „daß der Regen aufgehört hat.“

„O,“ lächelte der Pfarrer, „das haben wir alles schon durchgemacht! Wir sind schon ohne einen trockenen Faden am Leibe zu haben, heimgekommen!“

„Na, ich danke!“ knurrte Hollert.

„Vorwärts denn in Gottes Namen!“ sagte Wendheim salbungsvoll.

Als es vorwärts ging, glaubten die städtischen Insassen, daß sie keine Rippe im Leibe heil behielten; denn der federnlose Holzwagen schüttelte sie auf dem holperigen Pflaster vor dem Stationsgebäude ganz gehörig durcheinander.

„Man hätte vor diesem Martyrium ein Gericht bairische Knödel essen sollen!“ stöhnte Hollert. „Dann wüßte man doch, daß sie ordentlich verbaut würden!“

Alle lächelten, je nach individueller Auffassung: der Arzt ironisch, Sabine theilnahmenvoll, der Pfarrer belustigt und der Kutscher geringschätzig; denn es mußte schon knuffig kommen, ehe seine hinterpommerschen Knochen sich belästigt fühlten.

Auf den Sandwegen des Flachlandes ging die Fahrt jedoch besser von statten. Zuweilen ging sie auch durch Buchen- oder Nadelwald, und Sabine begann, in der reinen, balsamischen Luft erleichtert aufzuathmen.

Nach dem Zeitraum einer Stunde lenkte das Gefährt in die Dorfstraße ein.

Das Dorf machte einen ärmlichen Eindruck. Kleine, strohgedeckte Hütten waren planlos durcheinander gewürfelt. Flachköpfige, barfuß laufende Kinder kamen herausgesprungen und reckten neugierig die Hälse nach dem Ereignis eines vorüberfahrenden Wagens mit Herrschaften.

Endlich hielt der Wagen vor dem Pfarrhause an. Dasselbe war zwar mit Schindeln gedeckt, aber von Feldsteinen erbaut und sein Baustiel war nicht hervorragend zu nennen. Zwei riesige Tannen standen wie Schildwachen vor demselben.

Auch die Dorfkirche, welche hinter dem Pfarrhause hervorschaute, trug das Gepräge primitivster Einfachheit.

Unter den Tannen stand die Pfarrersfrau mit sämtlichen sechs Wendheims und erwartete ihre Gäste. Das jüngste trug sie noch auf dem Arm.

Leider waren es lauter Mädchen und alle röthlich blond, mit den unverkennbaren Zügen des Vaters.

„Gott steh' mir bei!“ rief Hollert. „Herr Pfarrer, Sie haben ja nur Töchter! Na, hier auf dem Lande können sie aufwachsen wie die Lämmer. In der Stadt würden Ihnen darob die Haare zu Berge stehen!“

„Ei,“ entgegnete Wendheim, „es ist mir lieb, daß kein Junge darunter ist. So bleibt die Erziehung einheitlich!“

„Die Trauben zu sauer!“ spöttelte Hollert.

Der Wagen hielt.

„Willkommen miteinander!“ rief die Pfarrerin in der ortsüblichen Begrüßung und mit klangvoller Stimme.

Sie war eine noch jugendliche, brünette Erscheinung und schaute trotz der sechs Töchter lebensfroh und aus heiteren Blauaugen in die Welt.

„Willkommen, liebes Fräulein! Tante Nöschen preißt mich glücklich, daß Sie zu mir kommen!“

Das jüngste war nicht der Ansicht; es fieng bei dem ungewohnten Anblick fremder Leute an zu plärren und mußte von der ältesten Schwester schleunigst ins Haus getragen werden.

Die Strohsackmüden kletterten mit mehr oder weniger Schwierigkeit vom Wagen und begaben sich ins Haus, wo ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagsmahl die Introduction für Sabine's neue Stellung war.

Sanitätsrath Hollert sah sein bleiches Mündel prüfend von der Seite an.

„Sie wird ausharren!“ dachte er. „Das ist sicher, jedoch —“

Er blickte um sich.

Mehr als einfach war der schmucklose Hausrath des schmucklosen Hauses, in welchem sechs rothblonde Töchterchen zu erziehen die Aufgabe eines sensitiv angelegten jungen Mädchens war. Aber die Pfarrersfrau Theo, — wie sie zur Abkürzung von Theodora genannt wurde, — Theo Wendheim, das war sein Trost.

Wer so frisch und lebensfroh an der Seite des salbungsvollen Pfarrers und schreiender Kinder bleiben konnte, war eine heiter angelegte und herzenswarme Natur.

Nach eingenommener Mahlzeit mußte der arme Hollert abermals auf den fürchterlichen Sackwagen voltigieren; denn seine Praxis erlaubte ihm kein längeres Verweilen, besonders da er den nächsten Zug zur Heimfahrt benutzen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Gegen die Naturalisten.

Seit wann hat sich die Welt so weit
Von ihrem sonst'gen Lauf entfernt,
Dass man im Zollhaus Weisheit lernt
Und im Gefängnis Sittlichkeit?

Kalte Fische. Forellen, Schill oder dergleichen werden gepuht, aufgemacht, ausgewaschen und eingefalzen. Dann reinigt man alle Arten Wurzelwerk, stößt von allen Gewürzen etwas gröblich, gibt geschnittene Zwiebeln, Beizkraut, Lorbeerblätter, gestoßene Nusskerne und Mandeln zusammen in eine Beize, welche man, je nachdem man sie stark haben will, mit Wasser mischt, und siedet dieselbe, bis die Wurzeln weich sind, gibt danach die Fische hinein und lässt sie je nach ihrer Größe kochen, fünf Minuten bis gut eine halbe Stunde. Sodann legt man die Fische auf einen Teller, rührt ein wenig Milch mit Mehl ab, gibt dies in die Beize, lässt es aufkochen und seigt die Sauce darüber.

Schinkenspeise mit Käse. Von feinen Milchläiberln wird die Rinde abgerieben, dieselben nach ihrem Durchmesser in nicht zu dünne Scheiben geschnitten und in gutem Obers, in welches man Eier gesprudelt hat, eingeweicht. Indes bestreicht man eine Schüssel mit Butter, gibt eine Lage von den geweichten Semmeln, welche abermals in Eier (jedoch ohne Obers) getaucht werden, darauf, streut geriebenen Parmesankäse, dann geschnittenen Schinken oder Zunge darauf und wechselt die Lagen so, bis alles aufgebraucht ist, leert etwas zerlassene Butter darüber und bestreut, wenn die Butter eingedrungen ist, die Speise mit Semmelbröckeln, wonach man sie schön bäckt.

Der Mottenkönig (*Plectranthus fruticosus*). Diese in Südafrika einheimische Pflanze findet man jetzt schon hier und da als Zimmerpflanze, doch scheint sie noch wenig bekannt zu sein. Dagegen ist sie als das wirksamste Mittel gegen die Kleidermotten bekannt und als „Mottenkönig“ berühmt geworden und es soll schon die Anwesenheit dieser Pflanze genügen, um die Motten zu vertreiben, also am Eierlegen zu verhindern. Sicher wird dieser Zweck erreicht, wenn man die abgeschnittenen Zweige oder Blätter in die gegen Motten zu sichernden Räume legt. Geschieht dies mit frischen Blättern, so muß die Zeit des Mottenflugs beobachtet

werden. Sind einige solche Pflanzen in starker Vegetation im Zimmer an den Fensterbrettern und Tischen aufgestellt, so verschwinden sofort die Stubenfliegen, denn den eigenthümlichen Geruch können sie durchaus nicht vertragen; auch in gepulvertem Zustand ist sie so wirksam wie das persische Insectenpulver. Als homöopathisches Hausmittel leistet sie gegen Krämpfe gute Dienste. Die Kultur ist so einfach wie die der Geranien und Fuchsen. Als Topfpflanze verlangt sie eine kräftige Erde aus Compost, Lauberde und Sand gemischt und muß häufig begossen werden. Als Freilandpflanze im Garten ist sie nach den Maifrüsten auf ein Stück ungedüngtes Land in kräftig bewurzelten Stedlingspflanzen zu setzen, wodurch man imstande ist, größere Quantitäten zum Trocknen zu gewinnen. Ueberwintern lässt sich die Pflanze gut im Wohnzimmer, da sie gegen Frost empfindlich ist. Kräftige Pflanzen liefert Richard Fürst, Kunstgärtnerei, Frauendorf I., Post Wilschhofen, Niederbayern.

Rupfen der Gänse. Das Rupfen der Gänse wird gewöhnlich zweimal, auch dreimal im Jahre vorgenommen. Die jungen Gänse werden, sobald sich die Flügel schließen und die Feder beim Herausziehen trocken ist, d. h. wenn dieselbe keine Blutstropfen mehr zeigt, zum ersten Male gerupft, wobei man aber schonend verfahren muß. Man nehme das erstemal nur seitwärts, unter der Brust u. d. hinten am Bauche die Federn. Die Seiten- und Schwungfedern über den Schenkeln, auf welchen die Flügel ruhen, müssen stehen bleiben, sonst schleppen die Gänse die Flügel. Vor dem Rupfen sind die Thiere in reinem, lauwarmem Wasser zu baden und nach dem Rupfen eine Zeitlang warm zu halten, sowie recht kräftig zu füttern. Die ersten Federn sind sehr klein, bedeutend besser sind die zweite Mal, wobei die Gans 125 Gramm Federn gibt und man ihr auch etwas Flaum nehmen kann. Im September geschieht das zweite Rupfen. Alte Gänse werden sogar meist dreimal gerupft. Vor Eintritt der Kälte müssen sie aber vollständig befiedert sein, sonst gefährdet man die nächste Nachzucht. Nach Anfang October und vor Ausgang April darf daher unter keinen Umständen gerupft werden.

Reinigung der Flaschen von Moder- und Schimmelgeruch. Man

vermischt frisch geglühte Holzkohle in gepulvertem Zustande mit Wasser, spült damit die Flaschen und lässt das Wasser längere Zeit unter öfterem Umschütteln in der Flasche stehen, bis der Moder- und Schimmelgeruch völlig verschwunden ist.

Ein neuer Erfinder. Nanni:

„Wer ist denn der hübsche junge Mann, der bei euch wohnt?“ — Babette: „Das ist der größte Erfinder der Neuzeit!“ — Nanni: „Was hat er denn erfunden?“ — Babette: „Jeden Monat eine neue Ausrede, um seine Miete nicht zu bezahlen!“

Gonsalvo von Cordova, Oberfeldherr im Dienste Ferdinands V., Königs von Aragonien, hatte das Unglück, daß während des Gefechtes mit dem Feinde ein spanisches Pulvermagazin ausflog. Ohne die Geistesgegenwart zu verlieren, rief er: „Nun drauf los, wadere Streiter, der Sieg ist unser. Die Vorsetzung gibt uns ein Zeichen, daß wir kein Pulver mehr nöthig haben!“ Gonsalvos Uner-schrodenheit ging auf seine Krieger über, der Feinde wurde geschlagen.

Durchschaut. Weinwirt (zu einem Stubenten, der seine Reche schuldig bleiben will): „Bei mir wird principiell nicht gepumpt.“ — Student: „An Ihrem Wein schmeckt man das aber nicht!“

Gewissenlose Geschäftsgebarung. Bauer: „Sie haben meine Kuh angeschossen!“ — Sonntagsjäger: „So so, und ich habe doch ganz deutlich eine Vogel-flinte verlangt!“

Immer in Beruf. Gerichtsrat zu seiner Tochter: „Wenn Du Dein Benehmen gegen die Herrenwelt nicht änderst, so wirst Du in erster, zweiter und dritter Instanz sitzen bleiben!“

Aufwand. Richter: „Sie haben in einem Jahr dreißigtausend Mark gebraucht!“ — Bankrotteur: „Allerdings; weil ich in dem betreffenden Jahre vier meiner Töchter verlobt haben!“ — Richter: „Vier Verlobungen in einem Jahr? — Ist das nicht übermäßiger Aufwand?“

Überall verdrängt. „Wertwüdig, wie das Zweirad das Pferd überall aus dem Felde schlägt!“ — „Stimmt! Gestern Abend kaufte ich mir ein Paar „Frankfurter“, und wissen Sie, was ich darin fand?“ — „Na — ein Zweirad doch gewiss nicht.“ — „Nein — aber ein großes Stück Gummi von einem Zweirad-Reifen.“

Eingefendet.

Foulard-Seide 60 kr.

60 fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische sc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 3 fl. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carré, gemustert, Damast sc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins sc.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 82-102
Seiden-Fabriken G. Henneberg i. u. T. Post. Zürich.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

österreichischer
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh. 9

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Konstruktion,
eleganter Ausstattung und von
schönem, gefungvollem Ton
liefert

Al. Hugo Lhotz
in Königgrätz, Böhmen.

Hilfs-:
WIEN III.
Salsgauerstraße Nr. 31.

Preislisten gratis und franco.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.
241-7

Prämiert bei allen Weltausstellungen. 885-92

MÖBEL

in jeder Stylart, solid und billig.

Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, VII. Breitegasse 10-12.

Preis-Courante gratis und franco.

Havelock's

aus besten Erlinger- und Kameelhaarloden,
eigener Erzeugung nur bei

Alex. Starkel

Marburg, Postgasse Nr. 6.

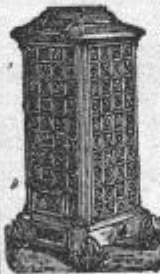
Preise billigt.

877-85

Origin. Musgrave's Irische Oefen

mit Chamotte-Ausmauerung

sind anerkannt die besten Dauerbrand-
öfen und zur Beheizung aller Räume,
auch der grössten, geeignet.



Vorzüge: Dauernder Brand während
des ganzen Winters. —
Ausserordentl. Heizkraft bei sparsamer
Feuerung. — Leichte u. feinste Regulir-
861-86 barked.

— Prämiert an 25 Ausstellungen. —
Preislisten gratis und franco.

Zu beziehen durch alle besseren Eisenhandlungen.
Wo keine Vertretung, direkte Lieferung.

Chr. Garms, Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach (Böhmen).

Al. Mair's oberbayrische Gedichte (humoristisch):

Wollt's a Gaudi? In lithographiertem Umschlag geh. M. 2.—,
geb. M. 2.75.

San mer's? oda san mer's nit? 2. Aufl., geh. M. 2.—, geb. 2.75.

And g'schaut, nit obi g'fohn! 2. Aufl., geh. M. 2.—, geb. 2.75.

Enthalten eine grosse Anzahl der köstlichsten Dialekt-
gedichte aus dem oberbayrischen Volksleben.

Ferner empfehlen wir auch seine geistvollen Originalhumoresken
Der Humorist und Spassvogel auf Reisen und Daheim.

Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Spaziergänge durch die moderne Gesellschaft. Geh. M. 2.—,
geb. M. 3.—.

Humoristischer Original-Mischmasch. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von B.
Richter's Verlag in Chemnitz. Prospekte auf Verlangen. 841-94



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl.
Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula,
von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts, Wecker, Pendel-
uhren und Uhrenketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste
und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange
Jedermann den Preis-Courant. 12-7

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel
„zur Krone“. Reisenden u. Som-
merfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlokaltäten und
sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, auf-
merksame Bedienung. 788-7

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekann-
tes **Hausmittel** von einer appetitanregenden,
verdauungsbefördernden und milde abführenden
Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Em-
ballage tragen die neben-
stehende gesetzlich deponierte
Schutzmarke. 319-80



Hauptdepot:

Apotheke des B. FRAGNER „zum schwarzen Adler“
Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Gr. Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

R. f. priv.

absolut feuerfeste, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction

offert billigt die altrenommierte Fabrik

M. Adler & flügel,

Wien, I., Franz Josefs-Quai Nr. 18.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine
Christliche Firma. 409-86



Kathreiner's
KNEIP-MALZ-KAFFEE
ist als

Zusatz zum Bohnenkaffee

das

einzig gesunde

Kaffeegetränk

Überall zu haben.

— 1/2 Ko. 25 kr. —

Vorsicht! Der werthlosen
Nachahmungen wegen achte
man auf die Originalpakete
mit dem Namen

Kathreiner

22

Die
Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist die

erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse
in Damen-Lodenstoffen auf Ver-
langen gratis u. franco verschickt
und die Waren meterweise ver-
kauft. Wir umgehen den die
Stoffe so schrecklich vertheuernden
Zwischenhandel, und kaufen daher
unsere Kunden um wenigstens 35%
billiger, weil direct von der Fabrik
Wir bitten, sich Muster kommen
zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
BRÜNN, Zollhausgasse 7/35.

Direct aus der Fabrik. 790-17

3. 7325.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die dies-
jährige Controllsversammlung für das stehende Heer und Ersatz-Reserve
im Bereiche der Stadt Cilli am

9. October 1896

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten
und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer
Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder
Waffenübung eingerückt waren. Beginn der Controllsversammlung um
9 Uhr früh. Versammlung im Hofe der Infanterie-Caserne. Jeder
hat seinen Militärpass mitzubringen.

Die Nachcontrolo findet am 7. November l. J. statt.

Stadtamt Cilli, am 18. September 1896.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

881-87

226-82

Landschaftlicher

Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk.
Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.
Versandt durch die landesch. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**

In Cilli Depôt bei **Traun & Stieger.**
und allen Specerei- und Materialwarenhandlungen.

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von Fleisch, Gebäck, Mahlproducte, Milch, Petroleum, Holz und Steinkohle für das ganze Jahr 1897 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehene versiegelte Offerte bis längstens

1. November d. J.

direct an den hohen steiermärkischen Landesauschuß in Graz einzufenden.

Nach dem 1. November einlangende Offerte finden keine Berücksichtigung. Ausdrücklich bedingt wird, daß bei Petroleum der Preis nur per Kilo und bei Holz nur per Raummeter loco Anstalt gestellt werden darf. Die Milch ist ebenfalls loco Anstalt zum fixen Preise per Liter zu offerieren.

Im Weiteren wird bemerkt, dass die Offerenten für Fleisch, Gebäck und Mahlprodukte die nöthigen Offertsblankette, in welchen die Verpflichtungen der Lieferanten angeführt erscheinen, in der Anstaltskanzlei zu beheben haben, da nur diese Blankette verwendet werden dürfen.

Endlich behält sich die Krankenhaus-Verwaltung das Recht vor, den Lieferungs-Vertrag ohne Angabe eines Grundes gegen monatliche Kündigung jederzeit, bei wiederholter wesentlicher Beanständigung der Lieferung sogleich zu lösen.

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli,

am 28. September 1896.

Der Verwalter:

K. Tartler.

658-80

Echte Brünner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Kupon Mtr. 3.10 lang,	fl. 4.80 aus guter	} echter Schafwolle
kompletten Herren-Anzug (Rock,	fl. 6.— aus besserer	
Hose u. Gilet) gebend, kostet nur	fl. 7.75 aus feiner	
	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammergarnie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid bekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

797-99

Kundmachung.

Für den am 2. Jänner 1897 beginnenden halbjährigen **Curs an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz**, kommen für würdige und mittellose Hufschmiede **10 Landesstipendien à 50 fl.** mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, sowie landwirtschaftlichen Filialen gewidmeten Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung.

Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens achtzehn Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als Hufschmied.

Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, bezw. im Bezirke von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.

Die an den Landes-Ausschuß zu richtenden, mit dem Revers, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbriefe, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuche, Vermögen- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 31. October 1896 an den Landes-Ausschuß einzufenden.

Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Curs hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches, längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

Graz, am 18. September 1896.

Vom steierm. Landes-Ausschuß.

907

Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glaser“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Eine Million

Weinreben aus unverfeuchtem Gebiete, veredelt auf solonis, riparia portalis, rupestris monticola, metallica etc. etc., in großer Auswahl der geachteten Kelter- und Tafeltrauben, sowie unveredelte amerikanische Wurzelreben prima offerire pro Herbst 1896, und empfiehlt es sich behufs wünschenswerther Lieferung, mir ihren geschätzten Bedarf frühzeitig zukommen zu lassen.

Emanuel Mayr, Rebischulenbesitzer,
Marburg a.D., Untersteiermark.

615-88



F. Schriebl,
Geflügel-Handlung,
Cilli

Strauss'scher Meierhof
offeriert den P. T. Herrschaften, Gastwirthen
etc. gemästetes Geflügel. 709-82

Seidenpapier Crepepapier

sowie alle

Blumenbestandtheile

Liefern die Filigran- und Papierblumen-Fabriken von

J. Thebens Nachf. (M. Erler)
Wien, XII/5 und Schlachtern, Bezirk
Cassel. Billigste Preise im Engros- und Detail-Verkauf, Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Lehrerinnen. Fertig garnierte Gegenstände und Muster aller Art in grosser Auswahl. Man verlange illustrierte Preiscurante gratis und franco. 879-96
Engros- und Detail-Verkauf.

Hotelgold.Löwe,Cilli.

Tüglich frisch

Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause
hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**,
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarter. 423a

Brünner
TUCH

Schafwollstoffe, auch Reste.

Directe, billige Bezugsquelle gekammelter, neuer und vorzüglichster Fabrikate.
Verlangen Sie
die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Valmehne, Kammergarn, Cheviot und vieler Fadenstoffe, Damentuche etc. aus dem Depot f. f. priv. Feintuch- u. Schafwollwaaren-Fabriken
Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn).
Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nicht-convenientes zurückgenommen. Muster franco.
Verlangt per Nachnahme.
Tausende von Anerkennungen. Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurückverlangt. 842-9

Japanisches
Parquett-Politur-Wachs.

In den großen Städten als das Beste für Parquetten und Mosaikplatten aller Art bestens bekannt, für sparsame und ordnungsliebende Hausfrauen besonders empfehlenswert, durch leichtes Einreiben mit Flanell überzogen, entsteht sofort der schönste und dauerhafteste Glanz, das mühevollen Aufbürsten ganz entbehrlich. Alleinige Niederlage für Cilli und Umgebung bei

Josef Matič, Cilli.

1/4 kg-Stück à 40 kr. erhältlich. 854-80
Weitere Verkaufsstellen für andere Städte erteilt **P. Hofenberg, Agram, Jelačić-platz 23 (Croatien).**

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 752-86

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, etc. mit Wald und Gartenbenützung, ist vom 1. December eventuell 1. November d. J. zu vermieten. Im Hause gutes Quellwasser. Rann Nr. 20. 847-80

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geistlich getragenen Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstube-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874. 551-91

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzeln-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzeln-Verschleiss bei Fritz Rasch

Buchhandlung, Cilli.

Einkommen!!!

Herrn, (speziell in der Provinz), welche ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, erhalten kostenlos den Nachweis einer lucrativen Vertretung, die ohne Capital und Risiko zu führen ist. Offert. unt. „Einkommen“ Hauptpost. Wien. 808-88

„Deutscher Michel“

Erstes deutsch-nationales Witzblatt.
Herausgeber: Richard Nordhausen.
Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer.

Preis **1,50 Mk.** vierteljährlich.
Man abonniert bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und bei der Geschäftsstelle d. deutsch. Michels Berlin W57, Göbenstrasse 6A

Illustrierte Oktav-Hefte

UEBER
LAND
UND
MEER.



Vielseitigste, bilderreichste
deutsche illustrierte
Monatschrift

mit Kunstbeilagen in vielfarbigen Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 1 Mark.

Abonnements

In allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Frühere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenmühlen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerke, Häckselmaschinen, Handgetreidemühlen, Wiesenmooseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei
in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröste, Hartgussräder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 624-84. Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

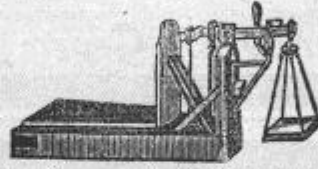
Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Gicht, Rheumatismus, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteine, bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnen** 55-90
Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens reparirt. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 381-34

Beste Kindernahrung!

F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.

Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.

General-Depôt:

Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
Täglich 2mal Postversandt.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**



Hochstämme, Halbhochstämme.
Victoria-Baumschule
in
Schöllschitz b. Brunn.
Obstbäume aller Arten u. Formen, Obstunterlagen, Heckenpflanzen, Ziersträucher, Alleeabäume, Rosen, auf Sämlings-Stämmen, Gartengeräthe etc. ect.
Culturen reblaus- u. blutlausfrei
Ungehinderter Versandt nach allen Ländern.
1896/97er Kataloge gratis und franco.
882-50

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt. 446-85

Ein wahrer Schatz

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebber (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht



CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren,
Gegründet 1848.

Im Gasthause „zum wilden Mann“

Sonntag, den 4. October

Salon-Concert

Anfang 3 Uhr nachm. Eintritt 15 kr.

Von 8 Uhr an

Tanz-Stränzchen

im I. Stocke.

Seine höfliche Einladung macht
902 Hochachtungsvoll Prebevšek.

Italienisch und Französisch

Elementar-Unterricht hierin erteilt bei
mässigem Honorar Alois Höfler, Gisel-
strasse 13. Stunden von 6—9 Uhr abends.
891-81

An Hugo!

Wer sind Sie?
909 Ein Neugieriger.

An Obigen!

Weiss es noch nicht, bin selbst neu-
gierig. **Hugo.**

PS. Komme nächstens nach Cilli. Zur
entsprechenden Aufklärung wollen Sie
Ihre Adresse unter „Hugo“ postlagernd
Cilli hinterlegen. 909

Schöne Wohnung zu vermieten.

1 bis 3 möblierte Zimmer, eventuell mit
eingerichteter Küche zu vermieten. Adresse
in der Verwaltung unter „Nr. 897“ zu
erfragen. 897-81

Kundmachung.

Ich gestatte mir höflichst zur all-
gemeinen Kenntnissnahme zu bringen, dass
ich mich zum **Fensterputzen** und zum
Zimmerputzen empfehle. Ich übernehme
das Reinigen ganzer Wohnungen, sowie
von Neubauten. Hochachtungsvoll **Karbl,**
Cilli, Grazerstrasse, Hobelhof. 905

Feine Wäschebüglereien

werden angenommen. Spitalgasse
Nr. 10. 900

Jüngerer Mann

der gut schreiben und etwas zeichnen kann,
wird sofort aufgenommen. Kenntnis der
slovenischen Sprache bedingt.

Ingenieur **Fr. Lang**
Hauptplatz 7.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 grossen Zimmern, Küche
und Zugehör mit 15. October und eine
Wohnung mit 1 Zimmer und Küche pro
1. November zu beziehen. Grüne Wiese.
873-82

Kundmachung.

Ich beehre mich den P. T. Herrschaften
und Bewohnern von Cilli und Umgebung
bekanntzugeben, dass ich eine **Fein-
Wäscherei** eröffnet habe. Ich über-
nehme Glanzbüglereien, sowie das Waschen
von Wäsche. Hochachtungsvoll **A. Karbl,**
Grazerstrasse im Hobelhof. 906-81

Commis

Gemischwarenhändler, tüchtig für den
Landesproductenhandel, beider Landes-
sprachen mächtig, im gesetzten Alter, wird
als Magazineur bei **F. Mathels, Rann**
a. Save aufgenommen. Honorar gut. Nur
Nüchterne und Tüchtige wollen Offerte
einsenden. 886-2

Plüss-Stauffer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Ge-
stände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:

Ed. Scolaut, Cilli

Verlag von Georg Adler in Cilli.

Seeben erschien:

Erster Untersteirischer Schreibkalender

896-80 für das Jahr 1897.

Preis gebunden 40 kr., mit Porto 50 kr.

Verlag von Georg Adler in Cilli.



Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),

Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,
788-102 empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel
etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Aus-
führung, Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen
Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst
soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von
Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.

GROSSE Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Ziehung
schon 7. November

Haupttreffer

904-89

75.000 Kronen.

Bar mit 20% Abzug.

Lose à 50 kr. empfiehlt: M. v. Czerny, k. k. Tabak-Grossverlag, Cilli.

Mode- Barchent-Reste

Grosse Auswahl! Sehr billig!

G. Schmidl's Nachfolger

Hauptplatz Cilli Hauptplatz.

884-80

Jacobi's
GEPRESSTE
KERNSEIFE
Jacobi's
KERNSEIFE
MIT DEM
HAMMER



und
Jacobi's
Toilette-
SEIFE
„MIT DER
FRIEDENS-
TAUBE“

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.

863-68

Von meiner

Wiener-Reise

zurückgekehrt

empfehle ich meinen geehrten Kunden mein
grosses Lager von Neuheiten in Confection u.
Hüten, wie auch anderen brauchbaren Ar-
tikeln zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

901

Margarethe Waupotitsch.

Rattentod

(Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben
in Padeten à 32 kr. in der 910-98
Mariahilf-Apotheke, Cilli.

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör,
2. Stock im Dr. J. Wokaun'schem Hause
ist sofort zu vergeben. Anfragen an Herrn
A. Egersdorfer. 908-82

Möbliertes Zimmer

eventuell mit Pension sofort zu ver-
mieten. Ringstrasse Nr. 11, 2. Stock,
Thür 9. 888-81

Beim **Gute Missing** nächst
Windischgraz steht ein hübsches gut ein-
gerichtetes, auf jedem Gebirgswege vertrautes

Reitpferd

(Stute), noch vollkommen diensttauglich,
für Landärzte, Verwalter etc. besonders
geeignet, nebst Reitzzeug billig zum Ver-
kauf. Näheres bei der Gutsverwaltung
dortselbst. 869-80

Möbelverkauf.

1 Garderobekasten, zerlegbar, hart, Doppel-
thüre, 1 Schubladkasten, Nussholz, antik,
1 Bettstätte, hart, massiv, mit neuem
Federeinsatz, 1 Nachtkastl, hart, mit Stein-
platte, 1 polierter grosser Tisch mit Lade,
1 neuer grosser Spiegel in polierter Rahme,
4 neue Sesseln, hart, 1 Laufteppich, 1 Bett-
vorlage, (Fuchsbalg), 1 Tischlampe, wegen
Abreise preiswürdig zu verkaufen. Zu er-
fragen Seilergasse 2, hochparterre rechts.
887

Die **Gutsverwaltung Her-
bersdorf** verkauft ab Bahnstation
Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10** und
fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.
869-4

Junge Kuh,

neumelk, sofort preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen bei der „Administration“
unter Nr. 880. 880-80

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der
Südbahn ist eine schöne Realität mit einem
neugebauten Wohnhause, welches für jedes
Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn
Joch Weiden, Aedern und etwas Wald
billigst zu verkaufen, eventuell zu verpachten.
Anfragen und Anbothe sind zu richten an
die Direction der Sparcasse der Stadt-
gemeinde Cilli. 871-2

Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause, Herrengasse Nr. 25,
II. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus
3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, vom
1. October an, zu vermieten. Anzufragen
beim Hausbesorger dajelbst. 872-2